

Ein kritischer Blick auf den Menschen

In der Johanniskirche werden wir an diesem Wochenende mit etwa 20 jungen Menschen, jungen Erwachsenen und Schüler*innen in ein Freizeitheim in der Nähe von Bremerhaven fahren. Die jungen Teamer haben sich entschlossen, die Geschichte von der Arche Noah zum Thema zu machen. Wie es oft ist, wenn man sich auf die Bibel einlässt, es ist nicht unbedingt smart, was wir da lesen und nicht unbedingt eingängig. Denn am Anfang der Sintflutgeschichte heißt es: „Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden.“ (1.Mose 6, 5f).

Es ist ein sehr negatives Menschenbild, was uns hier am Anfang der Bibel begegnet und es steht in starkem Kontrast zur Rede von der Würde des Menschen, die darin gründet, dass er Gottes Ebenbild ist. Es ist hier, wenn man so will, gleich am Anfang der Bibel ein strenger prophetischer Blick auf den Menschen eingeschrieben, eine Sichtweise, die ihn ganz im Lichte Gottes betrachtet und ihn weit entfernt sieht von allen guten Fähigkeiten und jedem guten Willen. Sehr bald könnten wir sagen, es gibt zwar immer wieder Erfahrungen, die uns dazu verleiten, so ein negatives Menschenbild zu zeichnen, aber verallgemeinern können wir diesen Blick auf den Menschen doch nicht.

Dennoch liegt für mich in dieser radikalen Gotteserkenntnis des Menschen, in dieser radikalen Menschenkenntnis vor Gott ein starkes Schutzschild gegen alle Neigungen zu menschlicher Selbsterhebung, zu jedem Styling, das auf Unwahrhaftigkeit beruht, auf dem Streben, sich selbst und anderen etwas vorzumachen, einen Schein zu wahren, der so vieles anderes verdeckt. Das gilt für alle menschlichen Versuche, sein eigenes Leben als Illusion vor sich selbst zu erzählen, das gilt für alle Versuche, auf allen Medien Macht zu illustrieren. Die Skyline von Doha mag in diesen Tagen ein Sinnbild sein für alle Anstrengungen, um Glanz und Stärke zu zeigen.

Der Europaabgeordnete David McAllister hat jüngst in einem Gottesdienst in Himmelpforten solchem Bemühen den Satz entgegengestellt: Es solle uns nicht um das Recht des Stärkeren gehen, sondern um die Stärke des Rechts. Was ist die Grundlage dafür? Sie liegt meines Erachtens schon in dieser christlich-jüdischen Tradition begründet, im Namen Gottes solch einen kritischen Blick auf den Menschen zu richten. Deshalb ist die Rede von der Bosheit des Menschen von Anfang an auch kein wirklicher Gegensatz zu der Vorstellung von seiner unverlierbaren Würde. Beide Aussagen liegen nicht nur wenige Kapitel auseinander, sondern gehören schließlich auch eng zusammen. Und ganz praktisch liegt solch eine Verbindung in der Umkehr und im Gebet.

Wilfried Behr zum Umkehr- und Gebetstag 2022